

Editorial

Mit dem vorliegenden Heft der Prokla möchten wir eine Diskussion aufnehmen, die in der politischen Wissenschaft seit einiger Zeit als „Korporatismus-corporatism“-Diskussion geführt wird. Dabei wird auf Phänomene einer Neustrukturierung der Herrschaftsorganisation in Ländern des entwickelten Kapitalismus verwiesen, die sich als eine verstärkte Kooperation zwischen Staatsapparaten und den Verbänden der Lohnarbeit und des Kapitals beschreiben lassen. Ob diese Phänomene „neu“ sind, kann angesichts der lang anhaltenden Diskussion in der Bundesrepublik um die Formierte Gesellschaft, die Konzertierte Aktion und – im Rahmen der Gewerkschaftsdiskussion – um die Analyse kooperativer Formen der Gewerkschaftspolitik (und angesichts der organisationssoziologischen Debatten in der Weimarer Republik – Michels, Götz Briefs etc.) bezweifelt werden. Allerdings ist es auch nicht damit getan, diese politikwissenschaftliche Debatte mit diesem Hinweis abzutun: Sicherlich wird dieses Thema nicht zufällig in der Bundesrepublik nach 1973/74 angesichts des Scheiterns eines entwickelten Staatsinterventionismus diskutiert, das neue „Rezepte“ der Wirtschaftspolitik auf den Plan ruft, die – wie am Beispiel der Strukturpolitik-Diskussion deutlich – eine stärkere Einbindung der gesellschaftlichen Kräfte in die Politik des Krisenmanagements erfordern (vgl. dazu die Beiträge von *Hübner/Moraal* und von *Salvati/Brosio*, wobei deren Beitrag einen Überblick über die Zusammenhänge von wirtschaftlicher Entwicklung und gesellschaftlicher Neustrukturierung in Westeuropa gibt; die beiden Autoren besitzen dabei einen anderen theoretischen Zugang zur Analyse, als dies ansonsten im Spektrum der Prokla der Fall ist. Wir meinen aber, daß diese Untersuchung aufgrund ihrer Verbindung von strategischem Überblick und differenzierter Analyse im Rahmen der Korporatismus-Diskussion einen großen Stellenwert haben kann und zugleich auf die Notwendigkeit einer theoretischen Antwort der marxistischen Linken verweist). Die gesellschaftlichen Konsequenzen aus der Krise wurden offensichtlich in anderen Ländern – in denen schon in den 60er Jahren die Wirtschaft stagniert, wie in Großbritannien – wesentlich früher gefordert und diskutiert (vgl. den Beitrag von *Kastendiek*), wobei – dies ist noch einschränkend zu vermerken – in den hier abgedruckten Beiträgen die wichtige italienische Korporatismus-Diskussion nicht berücksichtigt werden konnte. In der Bundesrepublik vollzog sich die Einbindung der Gewerkschaften bisher weniger offen als in anderen Ländern (die Konzertierte Aktion war schließlich ein sehr lockeres „Bündnis“), nicht zuletzt aufgrund der informellen Möglichkeiten der Beeinflussung der gewerkschaftlichen Politik (SPD-Bindung, vgl. dazu Zeuner in Prokla 26) und aufgrund der fortschreitenden Einengung durch Rechtssetzung (vgl. dazu den exemplarischen Beitrag von *Blanke* zum Mitbestimmungsurteil). Daß aber die repressive Einengung gewerkschaftlichen Spielraums auch aktuell „zur Wahl“ steht, zeigen nicht nur *Hübner/Moraal*, sondern auch der Beitrag von *Zeuner/Funke*, der als Kurzanalyse zu den möglichen gesellschaftlichen Konsequenzen einer Strauß-Regierung zusammen mit dem Diskussionsbeitrag von *Lohmann* zum „sozialistischen Wahldilemma“ aus aktuellen Gründen an den Anfang dieses Heftes gestellt wurde.

Außerhalb des Schwerpunkts veröffentlichen wir ein Referat von *G. Armanski*, das seinen Stellenwert auch aus der wiederaufgelebten Debatte um die Abrüstung in der Bundesrepublik bezieht. Zum Abschluß dokumentieren wir eine Kontroverse zwischen Peter von Oertzen und der Prokla-Redaktion, die anlässlich unserer Resolution zur Auseinandersetzung zwischen Oertzen und Abendroth zur Bahro-Solidarität geführt wurde.

Im Heft 39 der Prokla werden mit dem Schwerpunkt „Ökologie, Technologie und Weltmarkt“ Beiträge veröffentlicht, die die Ökologie- und Technologiefrage unter Weltmarkt/Untereentwicklungsaspekten diskutieren. Autoren: H. Glaser, L. Hieber, W. Schoeller, R. Schwes u.a.

Rudi Dutschke

war einer aus der Generation der 60er Jahre, in tragischer Weise ihre Entwicklung symbolisierend. Viele von uns haben eine ähnliche Politisierung durchgemacht, ähnliche Erfahrungen gesammelt und vergleichbare politische Schlußfolgerungen gezogen. Die politische Arbeit begann in der Regel in kleinen isolierten Gruppen mit emanzipativem Anspruch, für die die „subversive Aktion“ als Beispiel stehen mag, ebenso wie der SDS vor 1967. Daraus entstand nicht zuletzt dank seiner Initiative eine breite studentische Massenbewegung, die weit über sich hinaus wirkte. Die das eigene Leben tiefgreifend verändernden Ideen und Aktionen der außerparlamentarischen Bewegung erfuhren einen Rückschlag durch die brutale, offene Reaktion staatlicher Gewalt und die subtilen Maßnahmen der politischen Repression einerseits, sowie durch den Zerfall der einheitlichen Massenbewegung der späten 60er Jahre in sektiererische Gruppen andererseits. Im organisierten Zusammenhang wurde dann der allerdings nur defensive Kampf gegen die immer mehr das politische Leben einschnürende Repression aufgenommen. Die Frage nach dem Charakter des real existierenden Sozialismus sowie nach dem eigenen Sozialismus-Verständnis, von Rudi Dutschke aufgrund seiner Herkunft aus der DDR schon immer gestellt, wurde für die gesamte Linke mehr und mehr zentral. Schließlich die neuen Hoffnungen, die in die neue und in der Geschichte der Bundesrepublik einzigartige, wenn auch nicht problemlose Bewegung der „Grünen“ gesetzt werden. Empörung über und Protest gegen das Attentat auf Rudi Dutschke am 11. April 1968 waren nicht nur der Solidarität mit dem Opfer und der Wut über die Schreibtischtäter in den Redaktionen vor allem des Springer-Konzerns geschuldet. Jeder wußte, mit den Schüssen war die ganze Bewegung gemeint. Rudi Dutschke, der sich nie dahin gedrängt hatte, stand nun für die ganze linke Bewegung. Und die Trauer über den Tod unseres Genossen Rudi Dutschke am 24. 12. 79 galt ihm und unsere Anteilnahme seiner Familie, aber sie drückte auch die Erkenntnis über einen so tragisch notwendig werdenden Selbstreflexionsprozeß der Linken aus. Die politische Arbeit von Rudi Dutschke ist ebenso strittig gewesen wie seine theoretischen Ansätze. Aber er hat mit beidem die Entwicklung der westdeutschen Linken beeinflusst wie kaum jemand sonst. So war er eine historische Persönlichkeit.

Rudi Dutschke, der als freier Schriftsteller lebte, hat bei seinem plötzlichen Tod seine Familie in gänzlich ungesicherter Lage hinterlassen.

Seine Frau ist mit einer wissenschaftlichen Forschungsarbeit beschäftigt und wird für längere Zeit wegen ihrer Kinder (12 und 10 und ein zu erwartendes drittes Kind) nicht zu einer Berufstätigkeit in der Lage sein.

Ein erster Aufruf zu Spenden für die Familie Dutschke in Verbindung mit der Todesanzeige und der Beerdigung hat ein erfreuliches Echo gefunden. (Wir werden in Kürze diese Zahlen veröffentlichen.) Aber die eingegangene Summe ist weder für den Unterhalt der Familie in den nächsten Jahren noch für die Sicherung der Ausbildung der Kinder ausreichend.

Wir bitten deshalb sowohl um weitere Spenden – aber vor allem auch um feste monatliche Zahlungszusagen über einen längeren Zeitraum durch Dauerauftrag von DM 10,- aufwärts. Möglichst in Höhe von DM 50,- und mehr.

Wir werden nach einiger Zeit über die finanzielle Situation von Rudis Familie den Spendern einen Bericht geben.

Wir erbitten diese Spenden auf das Konto der Evangelischen Studentengemeinde, Geschäftsstelle Berlin, Carmerstr. 11, 1000 Berlin 12 – diese Spenden sind steuerabzugsfähig.

● Berliner Bank AG, Berlin, Sonderkonto Rudi Dutschke, Kto.Nr. 11020 50 402

● Postscheckkonto Berlin (West), Sonderkonto Rudi Dutschke, Kto-Nr. 378 48 - 103
Carola Bloch, Ingeborg Drewitz, Helmut Gollwitzer, Klaus Meschkat, Gisela Sommer